

WELTKLASSE

in der
Klosterkirche Sursee

*Daniel Dodds
& Claire Huangci*

Programmheft
Samstag,
24. Oktober 2026
19.30h
Kammerkonzert



claire-friends.ch



Biografien



Daniel Dodds, geboren in Australien, hat im Alter von fünf Jahren angefangen bei Alita Larsens Geige zu spielen. Er vervollständigte sein Studium bei Gunars Larsens in Luzern, sowie bei Keiko Wataya in Utrecht, Holland, und erhielt weitere Inspirationen von Persönlichkeiten wie Rudolf Baumgartner, Franco Gulli und Nathan Milstein, welcher beim Anhören von Daniel Dodds Darbietung einer Paganini Caprice bemerkte: "Wer ist dieser Geiger, er könnte wahrlich Paganinis Enkel sein!"

Konzerte haben Daniel Dodds an bedeutende Orte auf allen Kontinenten geführt - als künstlerischer Leiter der Festival Strings Lucerne, als Solist mit Dirigenten wie Zubin Mehta, Vladimir Ashkenazy, Oksana Lyniv, Alexander Briger und Stanley Dodds sowie als Kammermusiker, dokumentiert in zahlreichen live Radio- und TV-Aufnahmen. Die Hamburger Symphoniker, das Orchestra della Svizzera italiana, das Melbourne Symphony Orchestra, das Brisbane Symphony Orchestra, das Luzerner Sinfonieorchester, das Sophia Philharmonic Orchestra, das Australian World Orchestra und die Festival Strings Lucerne gehören zu den Orchestern, mit welchen Daniel Dodds als Solist zusammengearbeitet hat.

Mit seiner von der Presse hochgelobten Solo CD "Time Transcending" zeigt Daniel Dodds, dass er auf seinem Instrument keine Grenzen kennt.

Daniel Dodds spielt die Stradivarius "Ex Hämmerle ex Baumgartner" von 1717, die ihm von der Stiftung Festival Strings Lucerne zur Verfügung gestellt wird.



Claire Huangci begann ihre internationale Karriere im Alter von neun Jahren mit Konzertauftritten und Erfolgen bei Wettbewerben. Die Gewinnerin des Concours Géza Anda 2018 fasziniert immer wieder durch "glitzerne Virtuosität, gestalterische Souveränität, hellwache Interaktion und feinsinnige Klangdramaturgie" (*Salzburger Nachrichten*).

Nach ihrem Studium bei Eleanor Sokoloff und Gary Graffman am Curtis Institut of Music in Philadelphia zog sie 2007 nach Deutschland, um bei Arie Vardi an der Musikhochschule Hannover weiter zu studieren. 2011 war sie die jüngste Teilnehmerin, die einen zweiten Preis beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD erhielt. Im Jahre 2019 wurde Claire mit dem grossen Preis der Play/Direct Academy des Orchestre de chambre de Paris ausgezeichnet.

Mit unbändiger Neugier und einer Vorliebe für ungewöhnliches Repertoire stellt sie ihre Vielseitigkeit unter Beweis, mit einem breiten Spektrum an Werken, das von Bach und Scarlatti über die deutsche und russische Romantik bis zu Bernstein, Gulda, Gershwin und Corigliano reicht.

In Solorezitals und als Partnerin internationaler Orchester trat Claire Huangci bereits in renommierten Konzertsälen wie der Carnegie Hall in New York, der Suntory Hall in Tokio, dem NCPA Beijing, dem Münchner Gasteig, dem Gewandhaus Leipzig, in der Philharmonie de Paris, der Alten Oper Frankfurt, in der Berliner Philharmonie, im Wiener Kongresshaus, in der Elbphilharmonie Hamburg und im Festspielhaus Salzburg auf. Sie ist eine gern gesehene Gastkünstlerin an renommierten Festivals.

*Claire Haangci und Daniel Dodds
spielen heute für Sie*

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

Violinsonate Nr. 5 in F-Dur, Op. 24

“Frühlingssonate”

- I. Allegro
- II. Adagio molto espressivo
- III. Scherzo. Allegro molto
- IV: Rondo. Allegro ma non troppo

Pjotr Iljitsch Tschaikowski (1840-1893) - *Klavier solo*

Nussknacker-Suite Op. 71a: - 7. Pas de deu

(Arr. Mikhail Pletnev für Klavier)

César Franck (1822-1890)

Violinsonate A-Dur

- I. Allegretto ben moderato
- II. Allegro
- III. Recitativo - Fantasia. Moderato
- IV. Allegretto poco mosso

Heinrich Wilhelm Ernst (1812-1865) - *Violine solo*

Etüde Nr. 6 in G-Dur “Die letzte Rose”

aus 6 mehrstimmige Etüden



Ein paar Worte zu.....

Ludwig van Beethoven (1770 - 1827)



Bild: Beethoven-Haus, Bonn

Ludwig van Beethoven wurde im Dezember 1770 in eine Bonner Musikerfamilie hineingeboren, deren Alltag von dem Ambitionen des Vaters Johann geprägt war. Dieser, selbst als Sänger am kurfürstlichen Hof tätig, wollte aus dem jungen Ludwig um jeden Preis ein zweites Wunderkind im Stile Mozarts formen. Der Unterricht am Klavier und der Violine war streng, oft von Härte geprägt und fand nicht selten mitten in der Nacht statt. Trotz dieses enormen Drucks entwickelte Beethoven eine tiefe, unverwüsthliche Verbindung zur Musik. Bereits mit zwölf Jahren vertrat er den Hoforganisten Christian Gottlob Neeffe, der zu seinem wichtigsten Mentor wurde.

Das Jahr 1792 markierte den entscheidenden Wendepunkt in seinem Leben: Beethoven zog nach Wien, der unumstrittenen Metropole der Musikwelt. Hier suchte er den Feinschliff bei den grössten Meistern seiner Zeit, allen voran Joseph Haydn und Antonio Salieri. Wien erlebte Beethoven zunächst nicht als Komponisten, sondern als pianistische Naturgewalt. Seine radikale, emotionale Art des Klavierspiels und seine unvorhersehbaren Improvisationen faszinierten den Adel und das Bürgertum gleichermaßen. Beethoven weigerte sich, ein braver Angestellter des Adels zu sein; er verhandelte als einer der ersten freien Künstler der Musikgeschichte auf Augenhöhe mit seinen Mäzenen. Um die Jahrhundertwende herum bewies er mit der Uraufführung seiner Ersten Symphonie (1800), dass er auch bereit war, das Erbe von Haydn und Mozart als Komponist anzutreten und neu zu definieren.

Doch mitten in dieser ersten grossen Erfolgswelle kündigte sich die grösste Tragödie seines Lebens an: Ein chronisches Gehörleiden verschlimmerte sich dramatisch und führte letztlich zur völligen Taubheit. Im berühmten "Heiligenstädter Testament" von 1802 hielt Beethoven seine tiefe Verzweiflung und seine Suizidgedanken fest. Was darauf folgte ist eines der grössten Wunder der Kulturgeschichte: anstatt aufzugeben, flüchtete sich Beethoven in eine beispiellose Produktivität. Da er die Töne gespielter Musik nicht mehr hören konnte, komponierte er aus der reinen inneren Vorstellungskraft. In dieser mittleren Schaffensperiode sprengte er mit der 3. Symphonie ("Eroica") alle bisherigen Formate und etablierte einen heroischen, zutiefst emotionalen Stil. Seine einzige Oper "Fidelio" und die monumentale 5. Symphonie fielen in diese Zeit der Isolation.

In seinen letzten Lebensjahren war Beethoven vollständig von der akustischen Umwelt abgeschnitten. Dennoch schuf er ein Spätwerk, das seiner Zeit um Jahrzehnte voraus war. Seine späten Streichquartette und Klaviersonaten verwirrten die Zeitgenossen durch ihre harmonische Komplexität. Das absolute Finale seines Schaffens bildete die 9. Symphonie im Jahre 1824. Bei der Uraufführung musste eine Sängerin den völlig tauben Komponisten sanft zum Publikum umdrehen, damit er den frenetischen Applaus des Publikums sehen konnte, den er nicht mehr zu hören vermochte.



Als Beethoven am 26. März 1827 nach mehrmonatiger Krankheit in Wien starb, säumten über 20'000 Menschen die Strassen bei seinem Leichenzug. Er hinterliess ein Werk, das die Wiener Klassik vollendete und gleichzeitig das Tor zur Romantik weit aufsties.

Von ihm hören wir...

Violinsonate Nr. 5 in F-Dur, Op. 24 - *“Frühlingssonate”*

Die zehn Violinsonaten Ludwig van Beethovens zählen zu den bedeutendsten Werken der Kammermusik und markieren einen Wendepunkt in der Geschichte der Gattung. Entstanden zwischen 1797 und 1812, begleiten sie den Komponisten von seinen frühen Wiener Jahren bis in die reife Schaffensphase und dokumentieren eindrucksvoll seine künstlerische Entwicklung.

Während die Violinsonate im 18. Jahrhundert häufig noch als Klaviersonate mit begleitender Violine verstanden wurde, erhebt Beethoven beide Instrumente zu gleichberechtigten Partnern. Klavier und Violine treten in einen lebendigen musikalischen Dialog, greifen Gedanken des jeweils anderen auf, ergänzen sich und entwickeln gemeinsam den musikalischen Verlauf. Diese neue Auffassung prägt alle zehn Sonaten und macht sie zu Meilensteinen der Kammermusik.

Die Sonate für Violine und Klavier Nr. 5 in F-Dur, op. 24, gehört zu den beliebtesten Kammermusikwerken Ludwig van Beethovens. Entstanden in den Jahren 1800/01 und dem Grafen Moritz von Fries gewidmet. Den Beinamen «Frühlingssonate» hat Beethoven selbst nie vergeben. Er entstand erst nach seinem Tod und bezieht sich auf den heiteren, lichtvollen Charakter des Werkes. Vor allem der weit ausschwingende Beginn mit seinem gesanglichen Violinthema weckt Assoziationen von Aufbruch, Leichtigkeit und neuer Lebenskraft.

Die Sonate umfasst vier Sätze. Das eröffnende Allegro verbindet lyrische Eleganz mit feiner motivischer Arbeit und einem lebendigen Dialog zwischen den Instrumenten. Im anschliessenden Adagio molto espressivo entfaltet sich eine innige, kantable Klangwelt von grosser Ruhe und Wärme. Das kurze Scherzo überrascht mit spielerischem Witz und rhythmischer Prägnanz, bevor das abschliessende Rondo das Werk mit tänzerischer Leichtigkeit, virtuosen Einfällen und überschäumender Lebensfreude beschliesst.

Die «Frühlingssonate» vereint melodischen Reichtum, formale Klarheit und kammermusikalische Raffinesse. Sie zeigt Beethoven von seiner lyrischen und optimistischen Seite, ohne auf die für ihn typische Ausdruckstiefe und kompositorische Präzision zu verzichten. Gerade das ausgewogene Zusammenspiel von Violine und Klavier macht dieses Werk bis heute zu einem Höhepunkt des klassischen Sonatenrepertoires.

Ein paar Worte zu.....

César Franck (1822 - 1890)



César Franck (* 10. Dezember 1822 in Lüttich; † 8. November 1890 in Paris) verband in seinen Werken streng klassische Formen mit romantischer Tonsprache und prägte damit die nachfolgende Komponistengeneration. Er gilt zudem als Urvater des französisch-romantischen Stils in der Orgelliteratur. Mit acht Jahren erhielt er auf Wunsch des Vaters seinen ersten Unterricht am Lütticher Konservatorium. 1835 übersiedelte die Familie nach Paris, wo der jugendliche César Privatschüler von Anton Reicha, einem Lehrer Liszts und Berlioz', wurde. Bis 1842 studierte er am dortigen Konservatorium. Nach erfolgreichen Jahren als Privatlehrer und Konzertvirtuose wurde er 1858 zum Titularorganisten an Sainte-Clotilde de Paris ernannt. Von 1872 an unterrichtete er zudem als Orgelprofessor am Pariser Konservatorium. Zu seinen Schülern zählten u.a. Vierne, Tournemire, d'Indy und Chausson. 1890 starb er an den Spätfolgen eines Verkehrsunfalls.

Franck komponierte etwa 100 Werke, deren Erfolg ihm zu Lebzeiten jedoch verwehrt blieb. Zu den heute bekannten zählen seine Violinsonate A-Dur, die Sinfonie d-Moll und diverse grössere Orgelwerke.

concerti. (o. D). César Franck: Konzerttermine & Biografie, von concerti.de

Von ihm hören wir...

Violinsonate A-Dur

César Francks Sonate für Violine und Klavier A-Dur zählt zu den bedeutendsten Werken der romantischen Kammermusik. Entstanden im Jahr 1886, verbindet sie klangliche Schönheit, formale Geschlossenheit und eine aussergewöhnlich enge Partnerschaft zwischen Violine und Klavier. Die Sonate war ein Hochzeitsgeschenk für den belgischen Geiger Eugène Ysaÿe, der sie noch im selben Jahr mit grossem Erfolg zur Uraufführung brachte.

Charakteristisch für das Werk ist Francks sogenannte zyklische Kompositionsweise: Zentrale Themen und Motive kehren im Verlauf der vier Sätze immer wieder in veränderter Gestalt zurück und schaffen so einen engen musikalischen Zusammenhang. Anstelle einzelner, voneinander unabhängiger Sätze entsteht ein grosser, zusammenhängender Spannungsbogen.

Der erste Satz beginnt ruhig und nachdenklich. Aus einer schlichten, gesanglichen Melodie entwickelt sich ein inniger Dialog zwischen Violine und Klavier. Beide Instrumente begegnen sich auf Augenhöhe; das Klavier begleitet nicht nur, sondern gestaltet den musikalischen Verlauf ebenso entscheidend mit.



Im zweiten Satz entfaltet sich ein leidenschaftliches, dramatisches Geschehen. Kraftvolle Rhythmen und virtuose Passagen stehen im Kontrast zu lyrischen Momenten und verleihen der Musik eine grosse emotionale Intensität.

Der dritte Satz wirkt wie eine improvisierte Fantasie. Sein freier, träumerischer Charakter eröffnet einen Raum der Besinnung, bevor sich die Musik allmählich zum Finale hin öffnet. Hier erscheinen Erinnerungen an frühere Motive, die den inneren Zusammenhang des Werkes eindrucksvoll verdeutlichen.

Das Finale gehört zu den bekanntesten Schlussätzen der Kammermusik. Violine und Klavier beginnen mit einem kanonisch geführten Thema von schlichter Schönheit, das sich zu einem strahlenden Abschluss entwickelt. Die zuvor eingeführten musikalischen Gedanken finden hier ihre Erfüllung und verleihen der Sonate eine aussergewöhnliche Geschlossenheit.

Bis heute begeistert Francks Violinsonate durch ihre Verbindung von romantischer Ausdruckskraft und architektonischer Klarheit. Sie stellt hohe Anforderungen an beide Interpreten, nicht nur technisch, sondern vor allem im sensiblen musikalischen Miteinander. Gerade diese gleichberechtigte Partnerschaft der beiden Instrumente macht den besonderen Reiz des Werkes aus und hat entscheidend dazu beigetragen, dass die Sonate einen festen Platz im Konzertrepertoire erlangt hat.

Ein paar Worte zu.....

Heinrich Wilhelm Ernst (1812 - 1865)



Ernst Heinrich Wilhelm, Violinvirtuose. * Brunn, 6. 5. 1814; † Nizza, 8. 10. 1865. Schüler von Böhm, Mayseder (Violine) und Seyfried (Komposition) in Wien, unternahm bereits 1830 seine erste Konzertreise nach München, Stuttgart und Frankfurt a. M. 1832 – 38 lebte er in Paris, wo er zunächst noch bei Bérlioz Unterricht nahm. Weitere Konzertreisen führten ihn 1838 nach Holland, 1839 durch Mitteldeutschland, 1840 über Wien nach Schlesien, Polen, Russland, Schweden, Dänemark und nach Berlin, Leipzig und Dresden. 1844 ging er für mehrere Jahre nach London, gab dort regelmässig Konzerte und unternahm weitere Tournées, bis er, schon jahrelang leidend, 1855 seine Konzerttätigkeit vollkommen einstellen musste. Er komponierte zahlreiche Werke für Geige, von denen nur das fis-Moll-Konzert und die „Elegie“ längere Zeit aufgeführt wurden.

Oesterreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation; lizenziert CC BY-NC-SA 3.0 AT

Etüde Nr. 6 in G-Dur "Die letzte Rose" aus 6 mehrstimmige Etüden

„Die letzte Rose des Sommers“ von Heinrich Wilhelm Ernst ist eine technisch ausserordentlich anspruchsvolle Solostudie für Violine, die auf dem berühmten irischen Volkslied gleichen Namens basiert. Das Werk bildet den Abschluss seiner sechs mehrstimmigen Studien aus dem Jahr 1864 und zählt bis heute zu den grössten Herausforderungen der virtuosens Geigenliteratur.

Die schlichte, berührende Melodie des ursprünglichen irischen Volksliedes geht auf ein Gedicht des irischen Dichters Thomas Moore aus dem Jahr 1805 zurück und wurde im 19. Jahrhundert in ganz Europa bekannt. Heinrich Wilhelm Ernst, Schüler und glühender Verehrer Niccolò Paganinis, verwandelte sie in ein ebenso poetisches wie spektakuläres Variationswerk. Mit meisterhafter Raffinesse verbindet er das melancholische Thema mit halsbrecherischen Doppelgriffen, Flageolets, Pizzicati der linken Hand und rasanten Läufen. Durch seine ausgefeilte mehrstimmige Schreibweise entsteht dabei immer wieder der Eindruck, als erklangen mehrere Instrumente gleichzeitig.

Doch trotz aller technischen Brillanz bleibt der poetische Gehalt des Liedes stets im Mittelpunkt. Die Variationen entfalten ein breites Ausdrucksspektrum – von inniger Schlichtheit und lyrischer Melancholie bis hin zu überwältigender Virtuosität. Ernst gelingt damit weit mehr als eine brillante Schaustudie: Er schafft ein Werk, das technische Meisterschaft und tiefen musikalischen Ausdruck auf einzigartige Weise vereint und als Höhepunkt der romantischen Sololiteratur für Violine gilt.

Dieser Artikel basiert auf Inhalten aus der freien Enzyklopädie Wikipedia



Die neuesten Alben von Claire Huangci



MADE IN USA (2024)

Während die europäische klassische Musik in scheinbar klar definierte Kategorien wie Barock, Klassik, Romantik und Moderne eingeteilt werden kann, ist die Kategorisierung amerikanischer Musik viel komplizierter. Wie das Land selbst, so bildet auch die Musik einen Schmelztiegel aus verschiedenen Musikstilen und Einflüssen. Ein vorherrschendes Merkmal war dabei jedoch immer ein geistiges Wagnis, etwas erfrischend Neues, ein Aufbegehren gegen Traditionen und eine Erneuerung der musikalischen Form wie auch des Klangs.

Die Vorbereitung und Einspielung dieses Albums ermöglichte es mir, mich auf diese Musik mit einer neuen Perspektive einzulassen, die nicht durch äussere Einflüsse beeinträchtigt wurde. Die endgültige Auswahl der Stücke hierfür erwies sich als die ultimative "Qual der Wahl". Ich hoffe, die Werke so kombinieren zu können, dass sie einander zu einem schlüssigen Konzertprogramm ergänzen und gleichzeitig den besonderen Geschmack jedes Komponisten hervorheben würden.

Claire Huangci, Was bedeutet eigentlich der Begriff "Amerikanische klassische Musik", MADE IN USA, 2024

PIANO HEROINES (2025)

Was definiert musikalische Heldinnen? Ist es ihre Ausdrucktiefe, die Kraft ihrer Stimmen oder ihre Entschlossenheit, sich in einer Welt Gehör zu verschaffen, in der sie oft auf Widerstand stossen?

Dieses Album entstand aus einem ersten Eindruck im Jahr 2019, als ich anlässlich des 200. Geburtstages Clara Schumanns Klavierkonzert einstudierte. Ihre Kühnheit und Klarheit als junge Komponistin beeindruckten mich unmittelbar, und ich wollte mehr über ihr Klavierwerk erfahren. Aus dieser Idee entwickelte sich nach und nach ein grösseres Projekt, in dessen Mittelpunkt vier bemerkenswerte Frauen stehen. Fanny Hensel, Clara Schumann, Amy Beach und Florence Price. Meine Entscheidung bezieht sich nicht nur auf ihre persönlichen Lebensumstände und ihre Musik. Da ich in den USA geboren und aufgewachsen bin und seit 2007 in Deutschland lebe, spiegelt die Zusammensetzung von zwei amerikanischen und zwei deutschen Komponistinnen in gewisser Weise meinen eigenen künstlerischen Werdegang wider.



Claire Huangci, Heldinnen, Piano Heroines, 2025



Wir danken herzlich.....

Unseren Friends:

Bürgisser Herbert & Schilling Yvonne, Luzern
Cabelduc Boris, Eschenbach
Davatz Georges & Christine, Messen
Ettlin Tony & Christa, Uitikon
Fazzard Luzia, Emmenbrücke
Grimm Franz & Rita, Selzach
Grüter Jean-Pierre & Martina, Luzern
Habermacher Sepp & Macek Margrit, Luzern
Hägi Fredy & Brigitte, Sursee
Hanslin Randolph, Jona
Lanfranconi Bruno &
Baumgartner Lanfranconi Carmela, Luzern
Lederer Edgar Dr., Olten
Loderer Giorgio Dr., Oberwil bei Büren
Räber Kurt & Jrene, Beromünster
Reichlin Martin, Luzern
Ruprecht Kurt, Gerlafingen
Schwander Martha, Luzern
Schwander Reto & Corina, Flühli
Schwander Urs & Ingrid, Ruswil
Vogel Karl, Baar
Weissmann Daniel, Bern
Wyss Theo & Marie-Therese, Seengen

Unseren Gönner:

Bertiller Frieda, Ettingen
Bitzi Bruno & Bernadette, Rain
Bloch Bernd & Birrer Beatrice, Luzern
Hanslin Randolph, Jona
Hermann Josy, Zug
Isoz Claude & Luzia, Villeneuve
Loderer Giorgio Dr., Oberwil bei Büren
Marbach Godi & Margrith, Sursee
Mina Romano & Tönz Mina Marcella, Luzern
Schwander Marco, Beckenried
Schwander Martha, Luzern
Schwander Otto & Ruth, Stansstad
Schwander Reto & Corina, Flühli
Schwander Urs & Ingrid, Ruswil
Wicki Paul & Beatrice, Honau
Wyrsch Thomas & Heidi, Sempach

Unseren Partner:



Konzertsponsor Rezital



Unterstützt durch:

